

Konzeption



Name Kita	LebensWelt Kita Simba
Anschrift	Scharnweberstraße 43, 13405 Berlin
Telefon	030 49 98 32 30
Telefax	030 49 98 32 32
E-Mail	simba@lebenswelt-berlin.de
Homepage:	www.lebenswelt-berlin.de
Leitung:	Susanne Stolle
Träger:	LebensWelt Kindertagesstätte Amendestraße gGmbH Maxstraße 3a, 13347 Berlin

Gliederung

1.	Trägerleitbild	4
2.	Profil der Kita	5
2.1	Träger der Kita	5
2.2	Lage und Erreichbarkeit	6
2.3	Sozialräumliches Umfeld	6
2.4	Größe, bauliche Ausstattung, Außengelände	6
2.5	Gruppenstruktur	7
2.6	Mitarbeiter, Professionen	7
2.7	Besondere Schwerpunktsetzungen	8
2.8	Sprechzeiten der Leitung	8
2.9	Öffnungs- und Schließzeiten	8
3.	Bildungs- und Erziehungsverständnis	8
3.1	Kinderrechte	9
3.2	Kinderschutz	9
3.3	Vorurteilsbewusste Pädagogik	10
3.4	Bild vom Kind	10
3.5	Bildung als Aneignungsprozess	11
3.6	Rolle der pädagogischen Fachkräfte	11
4.	Erziehungspartnerschaft	12
4.1	Verständnis und Gestaltung	12
4.2	Interkulturalität	12
5.	Eingewöhnungskonzept	13
6.	Bildungs- und Erziehungsziele	13
6.1	Kompetenzen	14
6.2	Richtziele	14
7.	Beobachten und Dokumentieren	15
7.1	Unsere Beobachtungsinstrumente	15
8.	Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit	15
8.1	Umsetzung der Bildungsziele	16
8.2	Kita als anregender Erfahrungs- und Lernraum	16
8.3	Material- und Raumgestaltung	16
8.4	Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und Entwicklung	17
8.5	Spiel	18
9.	Planung und Gestaltung von Projekten	18

10.	Sprachen, Sprachförderung, Sprachstandserhebung	19
11.	Inklusion / Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen bzw. besonderen Begabungen	21
12.	Bildungsbereiche	22
13.	Einsatz Digitaler Medien	24
14.	Kindliche Sexualität	24
15.	Körper, Gesundheit und Pflege	25
16.	Gesunde Ernährung	25
17.	Übergänge	26
17.1	Übergang von der Familie in die Kita	26
17.2	Übergänge innerhalb der Kita	26
17.3	Übergang in die Grundschule	26
18.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	27
18.1	interne und externe Evaluation	27
18.2	Fortbildungen	27

1. Trägerleitbild

Weltoffenheit, Akzeptanz, Inklusion

Alle Angebote von LebensWelt gehen davon aus, dass jede Kultur und jede Religion gleichberechtigt nebeneinander existiert. Weltoffenheit, Akzeptanz und Inklusion sind Säulen unserer Unternehmenskultur. Wir setzen uns dafür ein, dass grundlegende Werte der Demokratie im Zusammenleben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unabhängig von sozialer und ethnischer Zugehörigkeit – verwirklicht werden. Wir sehen Kinder und Familien als Träger von Rechten, die u.a. im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und in der UNO-Kinderrechtskonvention verankert sind. Hierzu zählen das Recht auf Schutz der Menschenwürde, das Recht auf Autonomie und Selbstverantwortung und das Recht auf Selbstbestimmung.

LebensWelt orientiert sich an den unterschiedlichen Lebenswelten der Familien und verfolgt den Leitsatz: Den Menschen da abholen, wo er steht. Das heißt, alle Mitarbeiter*innen müssen sich auf den einzelnen Menschen mit seinem sozialen Hintergrund, seiner Herkunftskultur und -sprache, seinem Alter, seiner Körperlichkeit, seiner Geschlechtszugehörigkeit, seiner sexuellen Orientierung sowie seiner Auslegung und Auffassung der Welt einlassen, um Ressourcen zu erkennen, ihn zu fördern und zu unterstützen.

Interkulturelles Lernen

Kindertagesstätten von LebensWelt setzen den Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag im Berliner System der Kindertagesbetreuung mit besonderem Schwerpunkt auf interkultureller Begegnung und interkulturelles Lernen um. Erfahrungen mit Migration und mit dem Leben in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen in Berlin sind wertvolle Grundlagen für das gemeinsame Lernen. Die Fähigkeit, an unterschiedlichen Kulturen aktiv teilzuhaben, ist eine entscheidende Qualifikation in einer zusammenwachsenden Welt. Wir möchten Kindern und Familien hierzu Mut machen und insbesondere die Kinder in ihrer Offenheit und Neugier für vielfältige Lebenswege stärken.

Individuelle Bildungsprozesse in einer Lerngemeinschaft

Bildungsprozesse sind bei uns - in Übereinstimmung mit dem Berliner Bildungsprogramm eingebettet in die Erfahrung von Sicherheit, Geborgenheit und Angenommensein in der Lerngemeinschaft der Kindertagesstätte. Die Kinder werden ermutigt, ihren Ideen und Fragen nachzugehen, um vielfältiges Wissen zu erwerben und ihre Fähigkeiten individuell zu entwickeln. Kinder und Familien erleben die Kindertagesstätte als Orte, an denen sie willkommen sind, sich wohlfühlen und Hilfe und Unterstützung sowohl empfangen als auch geben.

Die Aufmerksamkeit für die Gefühle der Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen, die Gestaltung des alltäglichen Zusammenseins, die Lösung der vielen alltäglichen Probleme vermitteln wertvolle Bildungserfahrungen. Die kulturelle Ausgestaltung des Lebens der Kindertagesstätten durch gemeinsame Feste und Unternehmungen unter Einbeziehung der Vielfalt der Herkunftskulturen macht dies sichtbar.

Verständigung durch Sprache(n)

Interkulturelles Lernen in Berlin ist nicht vorstellbar ohne eine Beherrschung der deutschen Sprache, die für die Teilnahme am öffentlichen Leben und für die aktive Gestaltung des eigenen Lebensweges unerlässlich ist. Sprachförderung hat daher eine Schlüsselrolle in allen Erziehungs- und Bildungsprozessen. In unseren Kindertagesstätten möchten wir, dass alle zu Wort kommen, dass die Stimmen aller Kinder gehört werden und dass eine enge Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den Personen, die für das Kind wichtig sind, stattfinden.

Schutz bei Gefährdungen des Kindeswohls

Wir nehmen die Kinder in ihrer Rolle als jüngste und besonders verletzbare Mitglieder unserer Gesellschaft ernst. Wir unterstützen und begleiten sie bei allem, was sie beschäftigt. Bei Anzeichen, dass es Kindern nicht gut geht, gehen wir auf die Familien zu, um Hilfe bei der Suche nach Lösungen anzubieten. Aufmerksamkeit und Elternarbeit bieten wir von Anfang an. Die Regelungen des SGB VIII in Bezug auf Gefährdungen des Kindeswohls werden verantwortungsvoll umgesetzt und die Kooperationsbereitschaft der Eltern soweit möglich auch eingefordert.

Sozialraumorientierung

Unsere Kindertagesstätten sind in ihrer Arbeit in die Sozialräume eingebunden, in denen sie sich befinden. Dies bedeutet, dass wir an einem regen Austausch mit anderen Einrichtungen und Fachkräften interessiert sind, dass wir uns aktiv einbringen und eigene Beiträge leisten und dass wir gemeinsam mit den Bewohnern nach Möglichkeiten suchen, die Angebote und Hilfen mit den vorhandenen Ressourcen der Sozialräume zu verbinden.

2. Profil der Kita

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns am Situationsansatz, welcher Projektarbeit miteinschließt. Uns liegt es am Herzen, gemeinsam mit den Kindern einen möglichst stabilen Alltag zu gestalten, der keine Produktorientierung (z.B. „Es basteln alle Geschenke“, „alle kneten eine Figur“), sondern das soziale, respektvolle, sowie wertschätzende Miteinander, die Entdeckung und Stärkung eigener Kompetenzen, das Zutrauen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sowie die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt. Wir sehen eine stabile Bindung als Grundlage für Bildungsprozesse des Kindes an. Daher hat die Eingewöhnung jedes Kindes in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert.

2.1 Träger der Kita

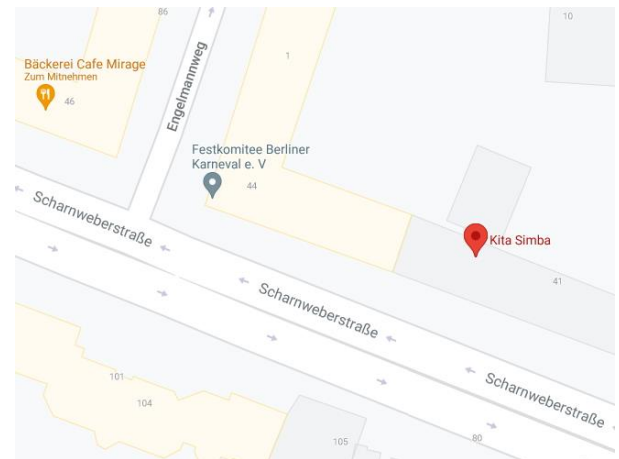
LebensWelt gGmbH ist in der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendhilfe tätig und bietet Dienstleistungen im Rahmen der Erziehungshilfen und anderen Angeboten an. Zu den Angeboten zählen u.a. sozialpädagogische Familienhilfe, Soziale Gruppenarbeit, Schulsozialarbeit und Integrationskurse.

LebensWelt betreibt 7 Kindertagesstätten im Bezirk Reinickendorf und Tempelhof Schöneberg mit insgesamt 734 Plätzen für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Unser Angebot ist interkulturell, weltoffen und integrativ – wir bemühen uns, allen vorhandenen Ausgangssituationen und Förderbedarfen von Kindern gerecht zu werden.

2.2 Lage und Erreichbarkeit

Die Kita Simba liegt an einer belebten Straße mit einem ruhigen Innenhof. Im Umfeld befinden sich viele Kitas, Schulen, einige Spielplätze und ein Sportplatz.

Die Kita ist verkehrsgünstig zu erreichen mit der U-Bahn-Linie 6 (Haltestelle Scharnweberstraße) und den Buslinien 220 und 125 (Haltestelle Uranusweg).



2.3 Sozialräumliches Umfeld

Unsere Einrichtung gehört zum Auguste-Viktoria-Allee-Kiez (AVA-Kiez). Im direkten räumlichen Umfeld der Einrichtung leben die Familien vorwiegend in Mehrfamilienhäusern bestehend aus vier bis zehn Etagen. Vereinzelt finden sich in der näheren Umgebung kleine Gebiete mit Einfamilienhäusern. In der Nähe befinden sich ebenfalls zwei bis drei Unterkünfte für geflüchtete Menschen.

Es leben sowohl junge Familien mit einem oder mehreren Kindern als auch viele Senioren im Kiez, welche schon über viele Jahre oder gar Jahrzehnte vor Ort wohnen. Der AVA-Kiez zeichnet sich durch seine kulturelle Vielfalt aus. Knapp 50% der Bewohner*innen haben einen Migrationshintergrund und kommen aus Ländern des Nahen Ostens, der Türkei, den Südosteuropäischen Ländern (z.B. Albanien, Bulgarien) und dem Osten Europas (Polen, Russland). Des Weiteren zeichnen sich der Kiez und seine Bewohner*innen durch sein soziales Engagement aus. So beteiligen sich viele Einrichtungen, Geschäfte und Anwohner*innen im Quartiersmanagement und gestalten das soziale Miteinander durch zahlreiche regelmäßige Angebote (z.B. ein Familienzentrum und Kochkurse) und unterschiedliche Feste/ Feiern (z.B. Laternenfest und Kiezfest).

2.4 Größe, bauliche Ausstattung, Außengelände

Unsere Kita befindet sich im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses. Über den Eingangsbereich gelangt man in die Garderobe. Im Flur befinden sich Informationen und Dokumentationen in Form von Aushängen.

Des Weiteren verfügt unsere Einrichtung über drei Räume für den Elementar-, sowie zwei Räume für den Krippenbereich. Allen Kita-Kindern steht ein großzügiges Badezimmer zur Verfügung. Hinzu kommen das Leitungsbüro, sowie Personal- und Gäste-WC.

Zudem nutzen alle Kinder unseren Bewegungsraum und den schön gestalteten Garten mit einer Nestschaukel, einem Klettergerüst mit Rutsche, einem Wasser- und Matschtisch, dem Buddelkasten, einem im Boden eingelassenem Trampolin, zwei Bodenwellen, verschieden hohen Klettersteinen, vielen essbaren Beeren, Sträuchern, Obstbäumen und einem Hochbeet. In unserem Garten können die Kinder aufgrund der unterschiedlichen Bodenbeläge (Sand, Grasflächen, Kies und Steinboden) vielfältige Erfahrungen sammeln. Der Garten ist zum einen über den Flur und zum anderen über die Gruppenräume zu erreichen. Im Keller befinden sich eine große Verteilerküche, ein Hauswirtschaftsraum, ein Lager, sowie ein Personal- und ein Besprechungsraum. Der Keller ist über eine Treppe oder einen Fahrstuhl zu erreichen. Zu den Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und Fahrräder gelangt man durch die Toreinfahrt neben der Kita.

2.5 Gruppenstruktur

Wir betreuen insgesamt 60 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt in einem Krippen- und einem Elementarbereich.

Im Krippenbereich werden maximal 22 Kinder im Alter von einem bis drei Jahre betreut. Dort werden die Kinder von 4-5 Pädagog*innen in zwei nebeneinanderliegenden Räumen in Ihrer Entwicklung begleitet. Jedes Kind hat eine Fachkraft, welche gleichzeitig auch die Eingewöhnungserzieher*in ist.

Im Elementarbereich werden insgesamt 38 Kinder von 5-6 Pädagog*innen betreut. Den überwiegenden Teil des Tages können sich die Kinder frei in den drei verschiedenen Funktionsräumen (Rollenspiel und Sprache, Konstruktion und Mathematik sowie Kreativ- und Experimentierwelt) bewegen und ihr Spiel sowie ihre Spielpartner*innen und Aktivitäten frei wählen. Einmal am Tag treffen sich die Kinder mit ihren Bezugserzieher*innen zum gemeinsamen Spielen, zum Mittagkreis und zur Einnahme des gemeinsamen Mittagessens.

Aufgrund unserer offenen Struktur im Elementarbereich nehmen die Kinder Kontakt zu allen Erzieher*innen auf, wenn sie sich in den Funktionsräumen aufhalten oder an den verschiedenen Angeboten teilnehmen. Für die Pädagog*innen ist es die Chance, dass jede Fachkraft ihre speziellen Fähigkeiten und Talente einbringen kann, alle Kinder zu kennen und sie in ihrer Entwicklung unterstützen und begleiten zu können. Des Weiteren können die Fachkräfte in den Teambesprechungen besser über die Kinder und ihre Entwicklung austauschen, erhalten durch die vielfältigen Beobachtungen und Perspektiven der Erzieher*innen einen genaueren Blick auf das Kind und können dann gezielte Schritte zur weiteren Unterstützung der Entwicklung des Kindes planen.

Aufgrund dieser offenen Struktur im Elementarbereich und der engen Zusammenarbeit der der Pädagog*innen, schaffen wir in unserem Haus eine familiäre Atmosphäre, die davon gekennzeichnet ist, dass alle Pädagog*innen sich für jedes Kind verantwortlich fühlen, sich alle Kinder untereinander kennen und die Eltern alle Pädagog*innen des Hauses kennen und somit stets ein offenes Ohr für ihre Belange finden.

2.6 Mitarbeiter, Professionen

Unser Team besteht insgesamt aus 12 Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Professionen und Verantwortlichkeiten.

Unser multiprofessionelles Team setzt sich aus verschiedenen Berufsgruppen zusammen:

- staatlich anerkannten Erzieher*innen
- Facherzieher*innen für Integration
- Heilpädagog*in
- Musikpädagog*in
- Erzieher*in in Ausbildung
- Quereinsteiger*in mit einem bildnerisch-künstlerischen Profil

Einmal wöchentlich kommt zusätzlich eine externe Trainerin von Alba Berlin, um mit den Kindern Bewegungseinheiten und -spiele durchzuführen. Das Team wird durch eine Hauswirtschaftskraft und eine Fachkraft für Reinigung ergänzt.

Folgende Sprachen werden neben Deutsch in unserem Team gesprochen:

- Englisch
- Koreanisch
- Polnisch
- Spanisch
- Russisch

2.7 Besondere Schwerpunktsetzungen

- offene Arbeit
- Bindungsarbeit
- alltagsintegrierte Sprachförderung
- Musik mit einer Musikpädagogin
- Bewegungsangebote mit Trainerin von Alba Berlin

2.8 Sprechzeiten der Leitung

Unsere Sprechzeit für Eltern, die sich für einen Kitaplatz interessieren, ist jeden Dienstag von 14:00 bis 15:00 Uhr. Elterngespräche sind nach Bedarf jederzeit möglich.

2.9 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kita Simba ist montags bis donnerstags in der Zeit von 7:00 bis 17:00 Uhr und freitags in der Zeit von 7:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Die Kita ist an allen gesetzlichen Feiertagen des Landes Berlin und zu folgenden Gelegenheiten geschlossen:

- Betriebliche Sommerschließung - drei Wochen während der Berliner Sommerferien
- Jeweils zwischen Weihnachten und Neujahr
- Teambuilding-Veranstaltung einmal jährlich
- Fortbildungsveranstaltungen (2 x 2Tage jährlich)

Alle Termine werden den Eltern als Jahresplanung zur ersten Elternversammlung zu Beginn des Kitajahres (Ende September/Anfang Oktober), bekannt gegeben.

3. Bildungs- und Erziehungsverständnis

Die Fachkräfte sehen das Kind als handelndes Wesen, das als Akteur seiner Entwicklung von Geburt an aktiv, selbstbestimmt und mit dem Potential sich selbst zu entfalten, ausgestattet ist. Es erobert von sich heraus seine Umwelt. Kinder streben von Natur aus nach Selbständigkeit und wollen die Welt buchstäblich begreifen. Die Fachkräfte verstehen kindliche Bildungsprozesse als aktiv, sozial und sinnlich. Unsere Grundhaltung ist geprägt von großem Respekt den Kindern gegenüber, liebevoller Zuwendung, ungeteilter Aufmerksamkeit während der Pflege, freier Entwicklung der Kinder in einer gut vorbereiteten Umgebung. Die Fachkräfte haben das Ziel, dass sich jedes Kind anerkannt und angenommen fühlt. Sie geben jedem Kind in seinen altersspezifischen Entwicklungsbedürfnissen

Raum und Zeit, sich selbstständig zu entwickeln und zu lernen. Die Fachkräfte verstehen sich als lebenslang Lernende und gehen gemeinsam der Neugier der Kinder und ihrer eigenen Neugierde nach. Bei seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen, die als eigenständige Leistung des Kindes auf der Grundlage seiner Ressourcen, Fähigkeiten, Potentiale und Interessen basieren, ist das Kind auf die Fachkräfte als Begleiter*innen und Impulsgeber*innen angewiesen. Die Fachkräfte fördern die Eigenaktivität der Kinder durch bewusste Anregungen. Daher ist ihnen die aufmerksame Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation der Bildungsthemen der Kinder eine wichtige Grundlage.

3.1 Kinderrechte

In der UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989 wurden wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit festgelegt.

Die vier elementaren Grundsätze der UN-Kinderrechtskonvention sind:

- Das Diskriminierungsverbot (Art.2)
- Der Vorrang des Kindeswohls (Art.3)
- Grundrecht auf Überleben und persönliche Entwicklung (Art. 6)
- Das Recht des Kindes, in allen Angelegenheiten gehört zu werden (Art.12)

Die UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, fasst zehn Grundrechte zusammen:

- Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht,
- Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit,
- Das Recht auf Gesundheit,
- Das Recht auf Bildung und Ausbildung,
- Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln.
- Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens,
- Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung,
- Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause,
- Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Diese Rechte der Kinder zu wahren und zu schützen ist den Fachkräften in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern immer präsent.

3.2 Kinderschutz

Der Schutz des Kindeswohls (seelische, körperliche und geistige Unversehrtheit) ist ein wesentlicher Grundstein bei unserer täglichen Arbeit. Gesetzlich verankert ist die Erfüllung des Schutzauftrages durch den Paragraph § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen.

Ein besonderer Fokus der täglichen Arbeit liegt darauf, die Kinder vor Schäden und Beeinträchtigungen zu schützen, sie aufmerksam zu beobachten und ihre Bedürfnisse sensibel wahrzunehmen.

Als bedeutsam erscheinen den Fachkräften in diesem Zusammenhang ein grenzwahrender Umgang mit den Kindern und die stetige Reflexion des eigenen Handelns.

Die LebensWelt gGmbH hat als Träger zum Kinderschutz zwei Handreichungen verfasst:

- institutionelles Schutzkonzept
- Kindeswohlgefährdung

Diese Handreichungen sind allen Mitarbeiter*innen bekannt und sie begreifen diese als Arbeitsgrundlage für den Umgang mit Kindeswohlgefährdungen oder den Verdacht darauf.

3.3 Vorurteilsbewusste Pädagogik

In unserer täglichen Arbeit wird die kulturelle Identität der Kinder und Familien berücksichtigt und wertschätzend beachtet. So ist beispielsweise die Rollenspielecke mit Puppen unterschiedlicher Hautfarben und Geschlechter ausgestattet. In Kinderbüchern und Kinderliedern haben die Kinder die Möglichkeit andere und ihre eigene Familiensprache zu hören und zu sehen.

In den Kinderbüchern finden die Kinder aber auch verschiedene Lebenswelten von Familien abgebildet. Unterschiede, Besonderheiten, vor allem aber Gemeinsamkeiten werden mit den Kindern in Mittagskreisen, Gesprächsrunden, Angeboten und Projekten altersentsprechend thematisiert.

In den Musikkreisen, die zweimal wöchentlich angeboten werden, singen die Kinder Lieder und Reime in unterschiedlichen Sprachen und erleben dabei einen wertschätzenden und lustvollen Umgang damit. Um allen Familien die wichtigsten Informationen über den Alltag zu geben, sind viele unserer Info-Tafeln und der Speiseplan mit Piktogrammen ausgestattet. In der Willkommensmappe der Kita ist eine Mitbringliste mit Bildern. Zudem hat der Träger eine Kooperation, die Sprachmittler zur Verfügung stellen, damit Eltern- und Entwicklungsgespräche optimal umgesetzt werden können.

Themen wie Anderssein, Individualität, Vielseitigkeit, gegenseitiger Respekt aller Beteiligten und auch die Wertschätzung werden vom gesamten Kita - Team gelebt, was somit allen Kindern vorgelebt und weitergegeben wird.

Den Pädagog*innen ist klar, dass vorurteilsbewusste Erziehung in der Kita nicht gleichbedeutend ist mit Vorurteilsfreiheit. Im täglichen Umgang im Team, mit den Kindern und Familien gilt es sich zu hinterfragen und sich und andere für Vorurteile, bestehende Machtgefälle, diskriminierende Strukturen und Sprache außerhalb und innerhalb der Kita zu sensibilisieren. Dies geschieht durch die stetige Reflexion der eigenen Haltung und den gemeinsamen fachlichen Austausch darüber.

3.4 Bild vom Kind

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken und Schwächen, Bedürfnissen und Erlebnissen. Die Fachkräfte respektieren und akzeptieren dabei die Individualität jedes einzelnen Kindes, sie nehmen es als eigenständige Persönlichkeit wahr und nehmen es als solche ernst. Die Fachkräfte sehen jedes Kind als kreativen, neugierigen Gestalter und Akteur seiner Umwelt, welcher von Natur aus mit Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgestattet ist, sich selbst ein Bild von der Welt zu machen.

Von Anfang an sind Menschen emotionale und soziale Wesen. Besonders von ihren ersten Bindungserfahrungen werden sie beeinflusst. Den Kindern werden, ob in der Familie oder in der Kita ständig emotionale, sowie soziale Erfahrungen geboten und sie werden mit diesen konfrontiert. Sie lernen nicht nur, eigene Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern, sondern auch mit der eigenen Persönlichkeit und der von anderen konstruktiv umzugehen.

Kinder benötigen Orientierung und Strukturen, so dass sie Sicherheit erfahren. Sinnbildlich formuliert können wir dies mit einer Hängebrücke vergleichen: Das Kind muss über eine lange Hängebrücke von einem zum anderen Ende gelangen. Dabei entscheidet das Kind, wie es diesen Weg beschreitet, ob es langsam oder schnell läuft, vorwärts oder rückwärts, tanzt oder krabbelt. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, dafür Sorge zu tragen, dass das Kind nicht herunterfällt. Sie bieten ihnen also die „Brüstung“ der Brücke.

3.5 Bildung als Aneignungsprozess

Bildung als kindlicher Aneignungsprozess vollzieht sich aktiv, sozial, sinnlich und lustvoll und ist somit als ganzheitlicher Lernprozess zu verstehen. Grundlegend dabei ist, dass das Kind die Erfahrung der Selbstwirksamkeit erlebt. Sie vollzieht sich mit der Auseinandersetzung mit der Umwelt, sowie in sozialen und kommunikativen Prozessen zwischen Kindern und Erwachsenen. Die Fachkräfte können den Kindern nicht ihre Erfahrungen, ihr Wissen oder Kompetenzen übertragen. Daher ist es von großer Bedeutung, dass jedes Kind gute Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten erhält, um aus eigenen Erfahrungen zu lernen, Rückschlüsse zu ziehen und neue Kompetenzen und Wissen zu erlangen.

3.6 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die täglichen Aufgabenbereiche der Fachkräfte sind vielschichtig, ebenso wie die Rollen, die sie dabei einnehmen. Eine der wichtigsten Rollen ist es, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung, sowie im täglichen Erleben zu begleiten und zu unterstützen. Wichtig dafür ist es, die Bedürfnisse, Sorgen, Erlebnisse, Gefühle und Meinungen jedes einzelnen Kindes wahr und ernst zu nehmen. Damit dies gelingen kann, ist eine stabile und gute Bindung zu den Kindern eine Grundvoraussetzung.

Mit der Rolle der Bezugsperson, nehmen die Fachkräfte auch eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern ein. Sie leben den Kindern eine wertschätzende, respektvolle Kommunikationskultur sowie ein soziales Miteinander vor. Des Weiteren sind die Fachkräfte in ihrem Handeln authentisch, glaubwürdig, für die Kinder einschätzbar und transparent.

Freispielsituationen der Kinder nutzen die Fachkräfte für fachlich-systematische Beobachtungen, um so die Interessen und Themen, sowie den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder zu erkennen und individuell auf diese eingehen können. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern und Planung von Projekten, sowie pädagogischen Angeboten.

In Konfliktsituationen zwischen den Kindern unterstützen die Fachkräfte die Kinder, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln, zu erproben und auszuhandeln. Die LebensWelt gGmbH hat dazu die Handreichung „Aggressionen von Kindern – verstehen und begleiten“ herausgegeben.

Kinder sind neugierig auf die Welt und haben viele Fragen. Die Fachkräfte verstehen sich als Lernende. Sie ermutigen die Kinder, eigene Hypothesen aufzustellen und sich gemeinsam auf den Weg zu begeben, um Antworten zu finden.

4. Erziehungspartnerschaft

Für Kinder sind ihre Eltern die ersten und wichtigsten Bindungs- und Bezugspersonen. Sie kennen ihre Kinder von der ersten Sekunde an und haben in den ersten Lebensjahren die Entwicklung ihres Kindes begleitet. Deswegen sind Eltern für uns die Expert*innen ihres Kindes und damit verbunden die wichtigsten Partner*innen bei der Bildung und Erziehung ihres Kindes.

4.1 Verständnis und Gestaltung

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft bedeutet für die Fachkräfte, dass sie...

- eine vertrauensvolle, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit gemeinsam mit den Eltern schaffen, welche stets das Wohl des Kindes im Blick hat und die Entwicklung des Kindes fördert.
- alle Eltern in ihren individuellen, kulturellen Lebens- und Familienphasen sowie in ihre Sorgen und Ängste wahrnehmen.
- die Eltern als Expert*innen für ihr Kind ansehen. Sie kennen ihr Kind von Anfang an und wissen am meisten über es.
- die Erziehungsleistung der Eltern mit Anerkennung und Wertschätzung würdigen, denn Eltern tun stets für ihr Kind das Beste, was sie können.
- eine Atmosphäre in der Kita schaffen, in der sich die Eltern jederzeit willkommen fühlen und jeder Zeit die Möglichkeit haben mit den Pädagog*innen im Dialog ihre Anliegen, Wünsche oder Sorgen äußern zu können.

Zudem gibt es für die Eltern folgende Möglichkeiten zum Austausch und zur Information:

- Willkommensmappe mit allen relevanten Informationen zur Eingewöhnung, Tagesablauf, etc.
- Liste zu Feste und Feiern, sowie den Schließtagen, Aushänge
- Familienbuch für ihr Kind
- Täglicher kurzer Austausch in Tür- und Angelgesprächen
- Bei Bedarf sind jederzeit ausführliche Elterngespräche zwischen Fachkraft und Eltern möglich. Auf Wunsch können daran auch andere Pädagog*innen oder die Leitung teilnehmen.
- Mindestens einmal jährlich (um den Geburtstag herum) findet ein Entwicklungsgespräch statt.
- Hospitation am Vormittag in der Gruppe des eigenen Kindes zu dessen Geburtstag.
- Beteiligung an der Gestaltung von Festen, Feiern und Ritualen.
- Jahres-Elternabend zu Beginn des Kita-Jahres und Elternabende zu bestimmten Themen.
- Informationstafeln im Flurbereich, welche sich bei den jeweiligen Gruppenräumen befinden.

4.2 Interkulturalität

Die Kita ist Teil des Sozialraums und der Gesellschaft:

- Die Fachkräfte begleiten Kinder und Familien aus verschiedensten soziokulturellen Hintergründen.
- Sie kennen die unterschiedlichen familiären und soziokulturellen Welten aus denen die Kinder kommen und begegnen ihnen mit Neugierde, Aufgeschlossenheit und Respekt.
- Die Fachkräfte bestärken die Kinder in der Entwicklung ihrer Identität und der Bezugsgruppen-Identität.

- Sie bestärken die Kinder darin Vielfalt zu leben und die Möglichkeiten von Verschiedenheit als Chance zu begreifen.
- Die Fachkräfte ermöglichen den Kindern die Begegnung unterschiedlicher Kulturen, Norm- und Wertvorstellungen sowie verschiedene Lebens- und Familienmodelle kennenzulernen.
- Sie befähigen Kinder gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu sprechen.
- Die Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit und ihrem Selbstbewusstsein, sodass kritisches Denken angestoßen wird und der eigene Kosmos sich immer weiter entwickeln kann.
- Durch Beteiligung und Partizipation fördern die Fachkräfte eine demokratische Grundhaltung.

5. Eingewöhnungskonzept

Alle Kinder werden im Verständnis des Berliner Eingewöhnungsmodells aufgenommen und begleitet. Ausführliche Informationen hat LebensWelt in der Handreichung „Eingewöhnung“ beschrieben. Der folgende Ablauf gibt darüber einen Einblick:

Tag 1 – Erstes Treffen

Als Besonderheit bieten wir allen neuen Familien an, am ersten Tag der Eingewöhnung die Familien zu Hause für eine Stunde zu besuchen. Für das Kind ist es entspannter die neue und noch fremde Person zunächst einmal in den vertrauten vier Wänden zu Hause kennenzulernen. Alternativ findet das erste Treffen in der Kita statt.

Tag 2-3 – Grundphase

Das Kind kommt mit einer Bezugsperson aus seiner Familie für eine Stunde in die Kita. Die Fachkraft bietet sich behutsam und unaufdringlich als Kontaktperson an.

Tag 4-5 – Erster Trennungsversuch

Nähert sich das Kind der Fachkraft immer mehr an und kann sich von seinem Elternteil entfernen, kann ein erster Trennungsversuch unternommen werden. Dieser dauert max. 20-30 Minuten.

Tag 5-10 – Aufbauphase

Die Zeiten der Trennung werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes täglich verlängert. Gleichzeitig verkürzt sich die Begleitungszeit durch die Eltern. Des Weiteren nimmt die Tandemfachkraft einen ersten Kontakt zum Kind auf.

Tag 10-15 – Stabilisierungsphase

Das Kind bleibt von Tag zu Tag länger in der Einrichtung. Die Eltern müssen sich nicht mehr in der Einrichtung aufhalten, sollten aber jederzeit erreichbar sein. Zum Ende der Eingewöhnung findet ein Feedbackgespräch zwischen der Fachkraft und den Eltern statt.

6. Bildungs- und Erziehungsziele

Neben dem Berliner Bildungsprogramm (BBP) ist die folgende Zielsetzung die Grundlage für unsere Arbeit: „Welche Kompetenzen bringt für uns ein gesellschaftsfähiger selbständiger Erwachsener mit?“

6.1 Kompetenzen

Die Fachkräfte fördern die Kompetenzen der Kinder im täglichen Miteinander, aber auch in gezielten Angeboten und gemeinsame Projekten. Sie sehen Bildung als sinnlichen und aktiven Aneignungsprozess der Welt und das Kind mit alle seinen Ressourcen.

Ich Kompetenzen:

Die Fachkräfte fördern das Vertrauen der Kinder in die eigenen Fähigkeiten und ermutigen sie, vielfältige Erfahrungen zu machen. Sie nehmen die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder ernst und setzen sich gemeinsam mit ihnen darüber auseinander. Die Fachkräfte wertschätzen und anerkennen die Lebenssituationen der Kinder. Sie stärken das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Kinder, indem sie eine starke und verlässliche Bindung aufbauen.

Sozial-Kompetenzen:

Die Kinder lernen sich im Kita-Alltag als Teil einer Gruppe kennen und erfahren Regeln und Normen innerhalb dieser. Sie lernen eigene Grenzen und die der Anderen kennen. Die Fachkräfte gehen grenzenwährend mit jedem Kind um und reflektieren ihr pädagogisches Handeln.

Sachkompetenzen:

Die Räume und Materialien sind einladend und anregend präsentiert. Die Kinder haben in allen Bildungsbereichen die Möglichkeiten, vielfältige und sinnliche Lernerfahrungen zu machen.

Lernmethodische Kompetenzen:

Die Fachkräfte machen den Zugang zu Wissen für die Kinder erlebbar und anregend. Sie ermutigen die Kinder, ihr erworbenes Wissen anzuwenden, zu vertiefen und weiterzugeben.

Die Fachkräfte unterstützen das Kind, sich zu einem selbstbewussten Erwachsenen zu entwickeln, der seine eigenen Stärken erkennt und weiterentwickelt sowie sich neue Kompetenzen aneignet und ausbaut. Darüber hinaus ermutigen sie die Kinder, Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten zu fassen und sich Herausforderungen zu stellen. Die Fachkräfte begleiten sie darin, mit Misserfolgen und Niederlagen konstruktiv umzugehen und unterstützen sie, altersentsprechend eine Lösungsstrategie zu entwickeln.

6.2 Richtziele

Im BBP werden die Ziele als Ich- Sozial-, Sach- und lernmethodische Kompetenzen formuliert. Diese Kompetenzen sollen das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Sie bezeichnen im Sinne von Richtzielen die Zielrichtung der Förderung und Unterstützung der Kinder.

„Die Ziele sind »Richtungsziele«. Sie leiten das pädagogische Handeln der Erzieherinnen und Erzieher und geben an, in welche Richtung sie die Bildungsprozesse des Kindes unterstützen sollen.“

(BBP S. 26)

7. Beobachten und Dokumentieren

Regelmäßige, systematische Beobachtungen jedes einzelnen Kindes bilden nicht nur die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Sie dienen auch als Basis für jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche mit den Eltern, sowie dem Austausch mit Schulen und externen Kooperationspartnern/Ämtern (z.B. SPZ, KJGD). Sie geben uns einen Einblick in die Selbstbildungsprozesse des Kindes, dessen Interessen, Themen, Kompetenzen, sowie Stärken und schaffen einen Überblick über dessen Entwicklungsstand. Anhand unserer gezielten und möglichst wertfreien Beobachtungen haben wir ebenso die Möglichkeit, frühzeitig bestehende Bedarfe in der Entwicklung des Kindes zu erkennen.

Zur Vermeidung subjektiver Eindrücke, tauschen sich die einzelnen Teams über ihre Beobachtungen aus und halten diese schriftlich fest. Bei Bedarf wird in diesem kollegialen Austausch eine Facherzieherin für Integration beratend hinzugezogen.

7.1 Unsere Beobachtungsinstrumente

Für unsere Beobachtungen nutzen wir verschiedene Instrumente:

Beziehungsscheck nach Infans

Der Check zur Beziehungssicherheit, dem „Kindstatus“ dient der Sicherstellung über das Wohlbefinden, sowie der zeitnahen Wahrnehmung von Belastungsreaktionen jedes einzelnen Kindes. Das Instrument wird einmal im Quartal von einer Bezugsperson des Kindes ausgefüllt

Das Sprachlerntagebuch

In Berlin gilt das Sprachlerntagebuch (SLT) als verbindliches Instrument, um die Entwicklung der (sprachlichen) Ausdrucksfähigkeit von Kindern zu dokumentieren. Die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes werden im SLT während der gesamten Kita - Zeit bis zum Schuleintritt begleitet.

Die Entwicklungsschnecke nach Kornelia Schlaaf – Kirschner

Die Entwicklungsschnecke wurde in zwei Altersspannen geteilt – 0,4 bis 3 und 3 Jahre bis zum Schuleintritt. Dies ermöglicht eine gezielte, altersentsprechende Beobachtung und Dokumentation.

Beller und Beller

Mit der Entwicklungstabelle von Beller und Beller wird der Entwicklungsstand des Kindes durch ein tabellarisches Erhebungsprotokoll erfasst.

Engagiertheitsskala nach Leuven

Die Engagiertheitsskala zielt auf die Stärken und Interessen des Kindes ab. Sie setzt das Wohlbefinden, sowie die Engagiertheit jedes einzelnen Kindes in den Fokus.

8. Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Die Planung und Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit leiten wir aus den Zielen ab. Im Vordergrund steht die Förderung der Kompetenzen. Unsere pädagogische Planung und unser Handeln orientieren sich konzeptionell am Situationsansatz. Grundlage unseres pädagogischen Handelns bildet das Berliner Bildungsprogramm.

8.1 Umsetzung der Bildungsziele

Der gesamte Tagesablauf soll den Kindern die Möglichkeiten geben, Bildungsziele umzusetzen. Unser Bild vom Kind, unser Bildungsverständnis und die Reflexion unseres pädagogischen Handelns sind grundlegend und richtungsweisend für die Umsetzung der Bildungsziele.

Durch ein anregendes Umfeld und vielseitigem Material, gezielte Projekte und Angebote können die Kinder ihrem Forscherdrang nachgehen. Als Lernfeld sehen wir auch die Kindergruppe, in der jedes einzelne Kind sich bewegt und orientiert.

8.2 Kita als anregender Erfahrungs- und Lernraum

„Das Leben anzuregen - und es sich dann frei entwickeln zu lassen - hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“ (M. Montessori)

Als erste Bildungseinrichtung, als Schon- Schutz- und Lernraum soll die Kita Simba ein anregender Erfahrungs- und Lernraum für die Kinder sein.

8.3 Material- und Raumgestaltung

Direkt am Eingangsbereich der Kita schließt sich die Garderobe der Kinder an. Jedes Kind hat darin sein eigenes Fach, welches mit einem Foto und dem Namen versehen ist. Um die Selbständigkeit der Kinder zu unterstützen, gibt es verschiedene Höhen der Garderobenbänke, so dass auch die Jüngsten der Kita allein ihren Platz erreichen und bei Bedarf ihre Tasche etc. eigenständig holen können.

Ebenfalls im vorderen Bereich der Einrichtung befindet sich ein großzügiger Bewegungsraum, welcher über verschiedene Materialien, wie Rollbretter und Bälle verfügt. Je nach Bedarf werden Bewegungsmaterialien ausgetauscht und ergänzt. Der Raum steht allen Kindern zur freien Nutzung zur Verfügung, wird aber auch für angeleitete Sportangebote, Musikkreise o.ä. genutzt. Der Bewegungsraum in der Regel ab 08:00 Uhr frei zugänglich. Um den Kindern einen Wechsel zwischen Anspannung/Bewegung und Entspannung zu ermöglichen, bleibt der Raum über die Mittagszeit geschlossen.

In jedem Gruppenraum befindet sich eine grundlegende Ausstattung an Papier und Stiften, sowie verschiedener Bücher und Gesellschaftsspiele. Jedes Kind besitzt ein Eigentumsfach, welches mit einem Foto versehen ist. Neben dem Bewegungsraum befinden sich zwei Räume, welche durch eine große Schiebetür entweder zu einem großen Raum geöffnet oder zu separaten Räumen geschlossen werden können.

Elementarbereich

Im ersten Raum stehen den Kindern verschiedenste Materialien für das Rollenspiel, wie z.B. eine Kinderküche, Verkleidungsutensilien zur Verfügung. Des Weiteren befindet sich dort ein Rückzugsbereich mit Matten, Decken und Kissen, welcher u.a. zum ungestörten Anschauen eines Buches einlädt.

Im zweiten Raum befinden sich verschiedene Baumaterialien, wie z.B. Holz- und Duplobausteine, Legos, Naturmaterialien. Damit können die Kinder frei nach ihrer Fantasie bauen und konstruieren.

Durch ein etwa 30cm hohes Podest haben sie außerdem die Möglichkeit verschiedene Ebenen in ihren Konstruktionen mit einzubeziehen. Dazu kommen Autos, Holztiere und eine Holzisenbahn. Gemeinsam mit den Kindern wurden Karten erarbeitet, auf denen auf verschiedene Arten von Zählweisen dargestellt werden. Diese können die Kinder entsprechend einander zuordnen.

Im dritten Gruppenraum stehen den Kindern verschiedene Experimentierkästen, mit z.B. Wasser und Reis, sowie Pipetten, Trichter, verschiedene Gefäße und Pinzetten zur Verfügung. Des Weiteren befindet sich dort eine Wanne mit Sand. In einem Materialschrank finden die Kinder verschiedenste Materialien, wie Kleber, Scheren, Papier, Naturmaterialien, Papprollen, Fingerfarben etc. Die Kinder erhalten die Gelegenheit, eigene Ideen umzusetzen und nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Die Fachkräfte unterstützen sie dabei, indem sie ihnen Zugang zu den Materialien ermöglichen und bei Bedarf Anregungen geben.

Die Sanitäreinrichtungen des Kinderbades verfügen über verschiedene Höhen, so dass alle Kinder sich z.B. selbständig die Hände waschen können. Jedes Kind des Elementarbereiches hat ein eigenes Fach für seine Wechselwäsche. Wie in der Garderobe ist dies mit einem Foto des Kindes gekennzeichnet, so dass die Kinder ggf. selbständig ihre Sachen wechseln. In einer Dusche haben die Fachkräfte u.a. die Möglichkeit eine Plastikwanne aufzustellen, in der sie auch in den kalten Monaten den Kindern die Gelegenheit bieten können ungestört mit Wasser zu experimentieren.

Krippenbereich

Im hinteren Teil der Kita befindet sich der Krippenbereich, welchem zwei Räume, sowie ein eigener Wickelraum zur Verfügung stehen. Bei der Gestaltung der beiden Räume haben die Fachkräfte darauf geachtet, dass den Kindern zum einen freie Flächen und zum anderen verschiedene Ebenen zur Verfügung stehen, so dass sie ihrem natürlichen Drang nach Bewegung nachgehen können. In beiden Räumen sind Bücher, Puzzle und Spiele vorhanden.

In zwei miteinander verbundenen Räumen stehen den Kindern Autos, Tiere und verschiedene Materialien zum Konstruieren, wie z.B. große Holzbausteine, Duplo und Magnete zur Verfügung. Mit einer kleinen Kinderspielküche und verschiedenen Alltagsmaterialien, sowie Tüchern und Hüten können erste Rollenspiele entstehen. Die Räume verfügen über eine Kletterlandschaft aus Schaumstoffteilen, einem mobilen Krabbeltunnel, sowie ein Podest. Die Kinder können, begleitet durch eine Fachkraft, Experimentierkästen, welche mit Sand und Reis befüllt sind nutzen. Ein Raum dient zudem als Schlafraum der Kinder. Der andere Raum kann für Kinder genutzt werden, die kein Schlafbedürfnis mehr haben.

Sowohl im Elementar- als auch im Krippenbereich passen die Fachkräfte die Materialauswahl den Themen und Interessen, sowie Bedürfnissen der Kinder an und tauschen dementsprechend z.B. Spielzeuge aus oder stellen Teilbereiche der Räume um.

8.4 Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und Entwicklung

Das Erkennen und Berücksichtigen kindlicher Bedürfnisse ist eine grundlegende Aufgabe und Herausforderung aller pädagogischen Fachkräfte. Der Begriff *Bedürfnis* kann dabei mit dem Wort „*Motiv*“ gleichgestellt werden. Motive sind Beweggründe für unser Verhalten. Sie erzeugen Motivation und ermöglichen somit das Lernen.

Kindliche Bedürfnisse lassen sich in drei Bereiche unterteilen:

Körperliche Bedürfnisse: Bewegung, Schlaf- Ruhephasen, Kleidung, Pflege und gesunde Ernährung

Sozial-emotionale Bedürfnisse: Sicherheit und Schutz, Tragfähige Beziehungen zu Bezugspersonen, Geborgenheit, Kontakt zu Gleichaltrigen, Anerkennung, Zugehörigkeit und Verständnis

Kognitive Bedürfnisse: Anregung, Spiel, Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung und Leistung

8.5 Spiel

Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit ihrer Umwelt und sich selbst auseinander. Daher bietet es ideale Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung und ist somit die Hauptaufgabe des Kindes. Kinder erwerben grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie z.B. Konzentrationsfähigkeit, Kreativität, sowie Selbständigkeit.

Sobald sich das Kind in seiner Umgebung sicher fühlt, geht es über das Spiel auf Entdeckungsreise. Geleitet durch die kindliche Neugier und Fantasie, fängt es an zu experimentieren, seine Stärken und Grenzen zu erproben und Sachzusammenhänge kennenzulernen, sowie zu verstehen. Durch das aktive Tun im Spiel erweitern die Kinder so, Schritt für Schritt ihr Wissen über ihre Umwelt. Das umfasst z.B. das Wissen über Gegenstände oder Materialien, sowie ihrer Funktionsweise. Hinzu kommt das Erlernen neuer Begriffe.

Das Freispiel ist die Phase, in der das Kind von sich aus agieren und lernen kann, in der es sich selbst gewählten Themen widmet und sich dem lustvollen Spiel hingeben kann. Kinder lernen am ehesten das, was sie interessiert, woran sie Lust empfinden. Um dies garantieren zu können, messen wir daher dem Freispiel eine große Bedeutung zu. Das Spiel ist die Hauptaufgabe des Kindes. Im Freispiel sucht sich das Kind seine Spielpartner*in. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln helfen Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten dabei Konflikte auf, können sie im Spiel verschiedene Lösungsstrategien erproben.

Beim Bauen bzw. Konstruieren werden u.a., neben feinmotorischer Fertigkeiten, logisches Denken und mathematische Fähigkeiten gefordert, „Was passiert, wenn ich den größten Stein auf den Kleinsten stelle?“, „Wie hoch kann ich den Turm bauen, bis er umfällt?“, „Wie muss ich das Brett auflegen, so dass mein Auto schnell herunterfahren kann?“. Regelspiele fordern Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz.

Nicht nur die Sach- und Sozialkompetenzen des Kindes werden durch das Spiel gefordert und gefördert. Vor allem die Alltagskompetenz, also die Fähigkeit alltägliche Herausforderungen zu verstehen und bewältigen zu können, rückt in den Mittelpunkt und wird somit gestärkt.

Alltagsgegenstände, Naturmaterialien, sowie Verkleidungsutensilien bilden dabei nur einen kleinen Teil der Materialauswahl. Die Fachkräfte ermöglichen den Kindern eine abwechslungsreiche Bandbreite zu, achten jedoch darauf, dass die dennoch überschaubar bleibt.

9. Planung und Gestaltung von Projekten

Die gemeinsame Verständigung auf die Planung, sowie Umsetzung von Projekten ist uns ein wichtiges Anliegen. Der Ursprung eines Projektes geht von den Themen, Fragen und Interessen der Kinder aus. Auch in der Planung werden sie mit einbezogen.

Während eines Projektes sind die Kinder und Pädagog*innen offen für neu entstehende Fragen, um sich einem Thema zu nähern und neue Aspekte einer Frage zu beleuchten. Ist ein Projekt beendet halten die Pädagog*innen gemeinsam mit den Kindern die Ergebnisse und Antworten fest. Die Ergebnisse und der Prozess des Projektes werden beispielsweise auf selbst gestalteten Plakaten oder auf Fotos im Sprachlerntagebuch festgehalten. Diese Dokumentation der Projekte sichert die Transparenz den Eltern gegenüber, sie lässt aber auch viel Raum und Anregung, über das Erlernte und Erlebte zu sprechen und gemeinsam mit der Kindergruppe zu reflektieren.

10. Sprachen, Sprachförderung, Sprachstandserhebung

Ein Großteil der Kinder wächst Zwei- bzw. mehrsprachig auf. Darunter sind auch Kinder, die erst im letzten Jahr vor der Schule mit der Deutschen Sprache in Berührung kommen und somit mit nicht ausreichenden Sprachkenntnissen eingeschult werden. Die Akzeptanz der Muttersprache des jeweiligen Kindes ist in der Kita selbstverständlich, denn Kinder interpretieren ablehnende oder desinteressierte Reaktionen auf ihre Muttersprache häufig als Ablehnung ihrer Person und ihrer Familie.

Während der Eingewöhnung erfragt die Fachkraft (bei Bedarf) bei den Eltern wichtige Worte der Muttersprache des Kindes, sodass sie so besser auf die Wünsche und Bedürfnisse des Kindes eingehen kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Verwendung von vertrauten Worten, Sicherheit bei den Kindern vermittelt. Bei Bedarf nutzen wir z.B. für Elterngespräche Sprachmittler, so dass ein Austausch zwischen den Eltern und Fachkräften gewährleistet und erleichtert wird.

Die Sprachförderung in der Kita „Simba“ wird unterstützt durch:

- Austausch, Infos, Beratung und Coaching der Erzieher*innen und des Teams
- Sprache, Schrift und Medien in der Kita
- Gezielte sprachliche Förderung von einzelnen Kindern und Kleingruppen
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Enge Zusammenarbeit, Gespräche und Beratung der Eltern
- Arbeiten mit dem Sprachlerntagebuch
- Gezielte Beobachtungen der Kinder, um den Verlauf, Verzögerungen oder Einschränkungen in der Sprachentwicklung festzustellen und die individuelle Sprachentwicklung optimal zu fördern

Der Sprachstand jedes einzelnen Kindes wird in der Kita regelmäßig beobachtet und dokumentiert, um daraus eventuelle Förderbedarfe und –Ansätze abzuleiten.

Sprachförderung

Die sprachliche Entwicklung der Kinder und der Erwerb der deutschen Sprache werden in der Kita auf verschiedenste Weise unterstützt. Die Erzieher*innen nehmen eine bedeutende Rolle als Sprachvorbild ein.

Die Gesprächsthemen orientieren sich am Interesse, Handeln und der Lebenswirklichkeit der Kinder. Die Fachkräfte suchen dabei den Blickkontakt der Kinder und gehen auf Augenhöhe. Sie begleiten ihre Handlungen, altersentsprechend sprachlich, um ihrem Tun Worte bzw. Begriffe zu geben, die dazu dienen, den Wortschatz der Kinder zu erweitern. Die Fachkräfte achten auf eine authentische Sprache, welche Emotionen transportiert und durch Mimik, Gestik, sowie Körpersprache unterstützt wird. Sie versuchen Gespräche möglichst nicht zu unterbrechen, z.B. wenn eine Kolleg*in in den Raum kommt und hören den Kindern aktiv zu. Die Fachkräfte verzichten auf Ironie und Sarkasmus, da diese von den

Kindern nicht verstanden werden. Des Weiteren nutzen wir keine Markennamen, in der Bezeichnung von Gegenständen, z.B. „Zewa“ – Küchenpapier, „Tesa“ – Klebestreifen.

Im Alltag achten die Fachkräfte auf verbale Konfliktlösungen. Ihnen ist dabei wichtig, dass die Kinder zunächst allein in Aushandlungsprozesse gehen, bevor sie ggf. gemeinsame Lösungsstrategien erarbeiten.

Die Fachkräfte schauen sich täglich mit den Kindern Bilderbücher an bzw. lesen vor. Dazu gehen sie in die dialogische Bilderbuchbetrachtung und nutzen die Geschichte als Gesprächsanlass.

Durch ein breites Repertoire an Liedern, Fingerspielen, Reimen, Verse und Spiele (auch in anderen Sprachen) wecken die Fachkräfte die Lust, sowie Freude am Sprechen. Zweimal wöchentlich bieten sie den Kindern ein frühmusikalisches Angebot von unserer ausgebildeten Musikpädagogin an. Darüber hinaus finden regelmäßige Büchereibesuche statt. Dabei lernen die Kinder neue Geschichten kennen, welche durch einen Büchereimitarbeiter vorgestellt, bzw. erzählt werden. Im Anschluss haben die Kinder Zeit je nach Interesse, Bücher anzuschauen und auszuleihen.

Einsatz von Sprache, Schrift und Medien

Wir arbeiten in einem multikulturellem, sowie mehrsprachigen Team. Dies nutzen wir u.a. dazu mögliche Sprachbarrieren zu überwinden.

Durch unsere Raumgestaltung haben die Kinder erste Begegnungen mit der Schriftsprache und Medien. Sie haben einen offenen und selbständigen Zugang zu Büchern, aber auch Zeitschriften/Katalogen, sowie Papier und Schreibmaterialien. Die jeweiligen Fächer des Kindes (Garderobe, Wechselwäsche, Eigentumsfach), sind mit dem Namen und einem Foto gekennzeichnet. Des Weiteren finden die Kinder verschiedene Poster und Piktogramme in den Gruppenräumen, im Flur, Garderobe und Bad. Anhand von Fotos und der jeweiligen Bezeichnung des Essens können die Kinder den Essensplan selbständig „lesen“.

Die Kinder haben die Möglichkeit, über den CD-Player Geschichten, Musik oder Fantasiereisen zu hören. Je nach Interesse findet dies in Kleingruppen, während des Mittagskreises/der Mittagszeit oder individuell während des Gruppengeschehens statt.

Ausflüge, Spaziergänge, Spielen im Garten und auf anderen Spielplätzen schaffen neue Sprachanreize und erweitern den Wortschatz.

Individuelle Sprachförderung

Die Fachkräfte „holen das Kind dort ab“, wo es gerade steht und passen ihr Sprechverhalten dem jeweiligen Kind an. Dies gelingt uns durch regelmäßige Beobachtungen der Kinder, sowie kontinuierlichem Austausch im Team. Darüber hinaus nutzen sie die Gelegenheit der Elterngespräche, um die sprachliche Entwicklung des Kindes im häuslichen Umfeld zu erfahren, so, dass sie dies ggf. im Kita-Alltag mit aufgreifen können.

Bei allen Kindern gilt, dass die Fachkräfte den Blickkontakt zu ihnen suchen und aufbauen, dazu auf Augenhöhe gehen und den Kindern Zeit geben, auf von ihnen gestellte Fragen zu antworten und/oder von spontanen Erlebnissen zu berichten. Durch korrekatives Feedback können sie zum einen den Kindern eine wertschätzende Korrektur der Sprache geben, ohne es dabei in seiner Sprechfreude zu bremsen und zum anderen sicherstellen, dass sie das Kind richtig verstanden haben.

Zusammenarbeit mit Eltern

Für eine gute Sprachförderung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern unverzichtbar. Sie ist die Grundlage für die Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbegleitung. Die Fachkräfte stehen den

Eltern beratend zur Seite. In regelmäßigen Elterngesprächen geben sie ihnen einen Überblick, über die sprachliche Entwicklung ihres Kindes. Bei Bedarf geben die Fachkräfte den Eltern Informationen zu Anlaufstellen für externe Sprachberatungen. Es besteht die Möglichkeit, dass die Eltern zu einem Termin begleitet werden. Die Erfahrung zeigt, dass dies gern von den Eltern angenommen wird und einen guten Austausch zwischen Kita und Beratungsstelle ermöglicht.

Sprachlernttagebuch (SLT)

Das Sprachlernttagebuch bildet ein verpflichtendes Instrument zur Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind erhält sein eigenes SLT zu Beginn seiner Kita-Zeit. Es begleitet die Entwicklung des Kindes bis zum Schuleintritt. Es wird kontinuierlich mit dem Kind von der Bezugserzieher*in geführt, ist Eigentum des Kindes und diesem frei zugänglich. Damit jedes Kind sein SLT erkennt, ist es mit dem Namen und einem Foto des jeweiligen Kindes gekennzeichnet.

Je nach Alter des Kindes wirkt es an der Gestaltung seines SLT mit. Sprachliche Äußerungen des Kindes werden so aufgeschrieben, wie das Kind sie tatsächlich gesagt hat. Mit dem Vermerk des Alters des Kindes, sowie des Datums lässt sich so eine Entwicklung der Sprache ablesen. Fotos, Collagen oder Zeichnungen des Kindes sind Bestandteil des SLT. Auch hier werden die Aussagen des Kindes in Form von Bildungsinterviews dokumentiert. Im Rahmen des SLT findet eine Lerndokumentation statt, die den Eltern zum Ende der Kita-Zeit ausgehändigt wird.

Sprachstanderhebung

Die sprachlichen Fähigkeiten werden in der Sprachstanderhebung durch die Fachkraft eingeschätzt. Etwa 15 Monate vor dem Schuleintritt des Kindes findet eine differenzierte Beobachtung, mit Einbeziehung des Staturerhebungsbogens statt. Um eine Testsituation für das Kind zu vermeiden, ziehen die Fachkräfte vorhandene Dokumentationen über die sprachliche Entwicklung des Kindes heran oder beziehen es spielerisch in der Beantwortung der Fragen mit ein.

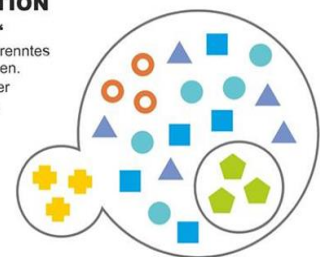
11. Inklusion / Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen bzw. besonderen Begabungen

„Jedes Kind ist etwas Besonderes. Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind. Manche fliegen höher als andere, doch alle fliegen so gut sie können. Warum vergleichen wir sie miteinander? Jeder ist anders. Jeder ist besonders, jeder ist wertvoll und einzigartig.“

Victor Hugo

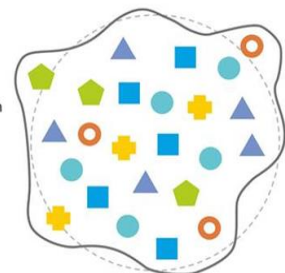
INTEGRATION

„Eingliedern“
Fügt vorher Getrenntes wieder zusammen. Gemeinsam aber nebeneinander.



INKLUSION

„Einschließen“
Alle gemeinsam. Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.



Unser Verständnis von Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, dass alle Kinder, ob mit (drohender) Beeinträchtigung oder ohne, unabhängig von ihrem kulturellen, sowie sozialen Hintergrund, Geschlecht, Herkunft und ihren Fähigkeiten zusammen ihren Kita-Alltag verbringen und erleben, gemeinsam spielen und lernen.

Jedes Kind ist einzigartig und zeigt Unterschiede in seinen Stärken, sowie seiner körperlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung. Genau diese Individualität und Vielseitigkeit macht die kindliche Persönlichkeit wertvoll, wobei jedem Kind das Recht auf eine Entfaltung seiner Persönlichkeit zugesprochen wird. Themen wie Anderssein, Individualität, Vielseitigkeit und gegenseitiger Respekt aller Beteiligten und auch die Wertschätzung werden vom gesamten Kita - Team gelebt, was somit allen Kindern vorgelebt und weitergegeben wird.

Aufgaben der Facherzieherin für Integration

- Absprachen mit Bezugserzieher*in und Leiter*in treffen (Maßnahmen abstimmen)
- Sich über den Verlauf der Maßnahmen mit Bezugserzieher*in und Leiter*in austauschen (Transparenz schaffen)
- Zusammenarbeit mit anderen, an der Integrationsarbeit beteiligten Kooperationspartnern (z.B. Therapeuten, KJGD, SPZ)
- Beobachtung und Dokumentation der Bildungsprozesse, Stärken, Ressourcen sowie Interessen des Kindes und daraus die Ableitung individueller Förderschwerpunkte für das Kind
- Erstellung eines Förderplans, Erstellung eines ausführlichen Entwicklungsberichtes
- In Zusammenarbeit mit der Bezugserzieher*in, den Eltern, sowie ggf. Kooperationspartnern wird die Förderplanung umgesetzt und fortgeschrieben
- Beziehungsgestaltung zum Kind und der Gesamtgruppe
- Interaktionsprozesse des Kindes im Gruppenalltag fördern und begleiten
- Vermittlung von Informationen/Erkenntnis über das Kind an das Team
- Beratung des Teams/der Gruppenerzieher*in zur praktischen Umsetzung der Teilhabe des Kindes am Gruppengeschehen (z.B. Gestaltung des Raumes, Materialauswahl usw.)

Aufgaben des Teams

- Mitverantwortung aller für das Gelingen von Inklusion
- Gegenseitiger Erfahrungsaustausch
- Bereitschaft zur Vielfalt und inklusive Haltung

Aufgabe der Eltern

- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen Beteiligten
- Regelmäßiger Besuch des Kindes in der Kita
- Versorgung, Erziehung, Zuwendung, Förderung des Kindes
- Stärken unterstützen
- Selbständigkeit fördern
- Bereitschaft zur Auseinandersetzung über die Möglichkeiten und Grenzen des Kindes
- Weitergabe von, für ihr Kind bedeutsame Informationen

12. Bildungsbereiche

Im Berliner Bildungsprogramm werden sechs unterschiedliche Bildungsbereiche benannt, mögliche Aktivitäten dazu jeweils als Praxisanregung aufgelistet, Ziele formuliert und Kompetenz beschrieben, welche die Kinder erwerben. Diese sechs Bildungsbereiche sind:

- Gesundheit
- Soziales und kulturelles Leben
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel
- Mathematik
- Natur – Umwelt – Technik

In der alltäglichen Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit, in den Spielen der Kinder, in themenbezogenen Projekten, sowie in der Raumgestaltung und dem Materialangebot vermischen sich diese sechs Bereiche und werden nicht einzeln abgearbeitet. Eine wichtige Rolle spielen dabei Rituale, welche Orientierung und Sicherheit bieten. Die sechs Bildungsbereiche und regelmäßig wiederkehrende Angebote in unsere Kita:

Gesundheit:

- täglich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten Draußen und Innen (Bewegungsraum, Garten, Spaziergänge, Spielplätze, etc.)
- für Kinder ab 3 Jahren einmal wöchentliche Bewegungseinheit mit Trainer*in von Alba Berlin
- Abwechslung von Aktivitäts- und Entspannungsphasen (Tischspiele, Entspannungsübungen, individuelle Ruhe- und Schlafphasen)
- Körperpflege: Händewaschen, Zähneputzen
- Gezielte Tanz-, Bewegungs- und Fingerspiele
- Ständig verfügbares Wasser und ungesüßter Tee zum Trinken (Selbstbedienung und eigene Becher)
- Einnahme von Mahlzeiten mit gemeinsamer Vorbereitung (Tisch decken, Obst und Gemüse schneiden)
- Zahnprophylaxe durch regelmäßige Besuche von Kroko oder des Zahnarztes

Soziales und kulturelles Leben:

- Individuelle Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale von Kindern
- Gemeinschaftliches Mittagessen und Einnahme des Frühstücks/Vespers in selbstgewählten Kleingruppen
- Morgen- und Spielkreise
- Monatlicher Besuch in der Bibliothek
- Geburtstagsfeiern von Kindern und Mitarbeitern
- Gemeinschaftlich aufgestellte Umgangsregeln und tägliche Moderation bei Konfliktlösungsprozessen

Kommunikation: Sprache, Schriftkultur und Medien:

- Sprachliche Begleitung des Spielens und Handelns von Kindern
- Bilderbücher betrachten/ vorlesen
- Lieder, Verse, Fingerspiele

Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel:

- Unterschiedliche Material- und Werkzeugerfahrungen
- Tücher und Verkleidungsmaterialien
- Musikkreise (Rhythmus, Lieder, Tanzen)

Mathematik:

- Unterschiedliche Materialien zum Bauen- und Konstruieren

- Geburtstagskalender
- Ordnungssystem mit Bildern
- Gesellschaftsspiele
- Angebote im Kreis: Kinder zählen, Abzählreime, Spiele zur Raum-Lage-Wahrnehmung, etc.

Natur – Umwelt – Technik:

- Wanne mit unterschiedliche Naturmaterialien: Sand, Wasser, Tannenzapfen, etc.
- Sachbücher zu unterschiedlichen Themen (Natur, Tiere, Berufe)
- Spielen mit Haushaltsgegenständen

13. Einsatz Digitaler Medien

,

14. Kindliche Sexualität

Der Begriff der kindlichen Sexualität hat in keiner Weise etwas mit erwachsener Sexualität zu tun.

Kinder entwickeln bereits im Mutterleib eine Sexualität, die sich vor allem in dem Bedürfnis und der Lust auf körperliche Nähe und Zärtlichkeit ausdrückt. Die Freude am eigenen Körper ist im Kleinkindalter befreit von Scham und Norm, sie ist vor allem darauf ausgerichtet, sich zu entspannen, schöne Momente zu erleben und den eigenen Körper kennenzulernen. Sexualentwicklung ist immer auch Sozialentwicklung und muss daher von den Fachkräften in der Kita als solche berücksichtigt werden.

Die Pädagog*innen haben Kenntnisse über kindliche Sexualität, reflektieren ihre eigene Haltung und ihre eigene Rolle stetig und begleiten die kindlichen Bedürfnisse liebevoll, vor allem grenzwahrend. Den Fachkräften ist auch bewusst, welche wichtige Rolle die Sexualerziehung präventiv einnimmt. Sie benennen beispielsweise die Geschlechtsorgane der Kinder mit den fachlich richtigen Begriffen, sodass die Kinder einen selbstverständlichen Umgang mit ihrer Körperlichkeit lernen. Es gib in der Kita verschiedene Rückzugsmöglichkeiten (Ruhe- und Kuschelecke, Podest, geschlossene Toilette) in der die Kinder mit sich selbst und mit anderen Kindern gemeinsam ihren Körper entdecken können. Mit den Kindern gemeinsam wurden altersentsprechend Regeln besprochen, welche Erkundungsspiele erlaubt sind, dass diese immer nur einvernehmlich stattfinden und dass niemals Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden. Spiele unter gleichaltrigen Kindern werden erlaubt, müssen aber von den Pädagog*innen sensibel beobachtet werden, um bei Übergriffen unter Kindern zu intervenieren.

Für eine gesunde Entwicklung der Sexualität ist das Kennen des eigenen Körpers unabdingbar. Die Pädagog*innen respektieren die körperlichen Grenzen der Kinder, schenken ihnen aber auch Zuwendung, Zärtlichkeit und Wertschätzung, wenn die Kinder dies einfordern. Das Streben nach Autonomie wird von den Fachkräften unterstützt und so auch ein positives Körperbild gefördert.

15. Körper, Gesundheit und Pflege

Von Anfang an spielen „Körper, Gesundheit und Pflege“, sowohl im Erleben des Kindes, als auch in der Arbeit der Erzieher*innen eine wichtige Rolle. Den Fachkräften ist es dabei wichtig, dass sich das Kind in seinem eigenen Tempo der neuen Umgebung nähert, Vertrauen fasst und eine stabile Bindung aufbauen kann. Das Wickeln, Essen, Waschen, sowie Schlafen stellen sensible und intime Bereiche dar. Im gemeinsamen Gespräch mit den Eltern tauschen sie sich über Gewohnheiten, Rituale und Vorlieben des Kindes aus und setzen diese in der Kita um.

Schlafen

Für die Kinder im Krippenbereich bieten die Fachkräfte von 12:00 bis ca. 14:00 Uhr eine Schlafenszeit an. Um einen ungestörten Schlaf zu gewährleisten, nutzen sie dazu einen der zwei Krippenräume und schaffen dort eine gemütliche Atmosphäre. Dabei gehen sie auf die individuellen Einschlafgewohnheiten der Kinder ein, z.B. Kuseln, das Geben einer Milchflasche. Das Schlafen stellt einen sensiblen Tagesabschnitt dar. Um dies zu erleichtern bringen die Kinder zu Beginn eine Decke, Kissen oder Schlafsack von zuhause mit. Es wird kein Kind zum Schlafen gezwungen.

Da der Schlafrhythmus, besonders bei den Jüngsten sehr individuell sein kann, ist es den Kindern auch außerhalb der Mittagszeit jederzeit möglich sich auszuruhen. Dazu nutzen sie u.a. ein Podest, auf dem sie ungestört schlafen können.

Im Elementarbereich bieten die Fachkräfte den Kindern eine Ruhezeit an. In dieser Zeit ist der Bewegungsraum geschlossen und die Kinder widmen sich ruhigen Aktivitäten. Möchte ein Kind schlafen bzw. sich ausruhen, kann es sich zurückziehen.

Pflege und Sauberkeitserziehung

Im Alltag spielt die Pflege der Kinder auch über das dritte Lebensjahr hinaus eine große Rolle. Dabei sind die Wickelsituation, das Begleiten der Toilettengänge, Wechseln der Kleidung, Zähneputzen und Händewaschen intime Momente, die von den Fachkräften sensibel und feinfühlig begleitet werden. Der Kontakt zu den Kindern ist in diesen Situationen geprägt von Respekt und Wertschätzung und wird sprachlich begleitet. So erleben sich die Kinder als Subjekte, die diese intimen Momente selbstbestimmt mitgestalten können und sollen. Die Kinder entscheiden beispielsweise selbst, wer sie wickelt, sie zur Toilette begleitet oder ihnen bei Wechsel der Kleidung hilft.

16. Gesunde Ernährung

In der Kita Simba bringen die Kinder ihr Frühstück, sowie Vesper von zuhause mit. Wir empfehlen Nahrungsmittel, die zu einer ausgewogenen Ernährung beitragen. Die Fachkräfte besprechen die Thematik der gesunden Ernährung altersentsprechend mit den Kindern, z.B. während der Mahlzeiten, als auch in Mittagsskriegen.

Da die Mahlzeiten lustvolle sowie soziale Erfahrungen darstellen, haben die Fachkräfte sich gegen eine feste Uhrzeit für die Einnahme des Frühstücks und Vespers entschieden. Die Kinder haben in der Zeit von 8:00 bis 10:00 Uhr die Möglichkeit zu frühstücken und ab 13:30 Uhr zu vespere. Somit können sie selbst entscheiden wann sie, entsprechend ihres Hungers/Appetits essen, ob sie allein essen oder vielleicht noch auf ihren Freund warten möchten.

Den Kindern stehen jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Die Kleinsten haben meist noch eine Trinkflasche, welche mit Namen versehen ist.

Jede Woche bringen die Kinder Obst und Gemüse ihrer Wahl für die Gruppen mit. Welches Kind dabei an der Reihe ist, können die Eltern einer Liste im Flur entnehmen. Wichtig dabei ist, dass die Kinder entscheiden, was sie gerne essen und mitbringen möchten. Gemeinsam mit einer Fachkraft bereiten die Kinder dann, nach der Frühstückszeit Obstteller für alle vor.

Für das Mittagessen wird die Kita von dem Caterer „3 Köche“ beliefert. Bei der Auswahl des Essens achten wir auf Ausgewogenheit und Abwechslung, verzichten dabei aber komplett auf Schweinefleisch. Damit auch die Kinder sehen, was es am jeweiligen Tag zu Mittag gibt, befindet sich unter dem regulären Plan im Flur ein bebildeter Essensplan.

17. Übergänge

Veränderungen können leicht, aber auch schwerfallen. Sie beinhalten loslassen und sich auf Neues einlassen zu können. Kommt ein Kind in die Kita, muss es sich genau dieser Herausforderung stellen. Aber auch Krippenkinder, die in den Elementarbereich wechseln benötigen Zeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Alle Übergänge haben daher einen hohen Stellenwert und werden von den Fachkräften behutsam begleitet.

17.1 Übergang von der Familie in die Kita

Die Eingewöhnung in die Kindertagesstätte stellt für die meisten Kinder den ersten Übergang von der Familie in eine öffentliche Einrichtung dar. Die Eingewöhnungszeit ist die Zeit, die das Kind benötigt, um von der gewohnten und sicheren familiären Umgebung in der Kita anzukommen. Das Kind muss neue Beziehungen zu den Erzieher*innen, wie auch zu anderen Kindern eingehen. Es hat einen veränderten Tagesablauf und die mehrstündige Trennung von seinen Eltern zu bewältigen. Unsere Vorgehensweise entspricht dem Berliner Eingewöhnungsmodell und ist in der Anlage Eingewöhnung und dem Schutzkonzept von LebensWelt ausführlich beschrieben.

17.2 Übergänge innerhalb der Kita

Die Krippenkinder der Kita Simba wechseln innerhalb des Hauses mit ca. 2,5 Jahren von der Krippe in den Elementarbereich. Je nach Entwicklungsstand und Platzkontingent kann das Alter etwas variieren. Dies besprechen die Bezugserzieher*innen vorab mit den Eltern. Der reguläre Wechsel findet nach den Sommerferien statt. Da der Übergang und der Abschied von der Krippe sowie die Vorbereitung auf das Neue im Elementarbereich eine Veränderung für die Kinder und die Eltern darstellt, welche mit Ängsten verbunden sein kann, wird der Übergang für das Kind kleinen Schritten gestaltet.

17.3 Übergang in die Grundschule

Einmal wöchentlich findet ein gezieltes Angebot für die Kinder im letzten Kitajahr statt. Es finden dazu auch Aktivitäten außerhalb der Kita statt – Erkundungen im Kiez und im weiteren Umfeld, Besuche in Theatern und Museen, Verkehrskindergarten, Besuch der Schule oder Ausflüge zur z.B. Feuerwehr. Hinzu kommen gezielte Sprachförderungsspiele, welche z.B. das Finden von Reimwörtern, Synonymen, Gegensätzen oder Fantasiewörtern beinhalten.

Am letzten Tag vor den Sommerferien feiern die Kinder ein Schultütenfest. Gemeinsam mit den Familien und den Kindern der Kita verabschieden die Fachkräfte die Kinder mit einem Picknick und einem Fest im Garten.

18. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung sehen wir als Prozess kontinuierlicher Verbesserungen und Entwicklungen. Durch interne und externe Evaluationen schaffen wir Transparenz und Überprüfbarkeit. Weiterentwickelt und gesichert wird die Qualität unserer Arbeit in Zusammenarbeit mit einer Fachberater*in, während der Fortbildungstage zweimal im Jahr und durch regelmäßige externe und interne Fortbildungen, an denen jede Pädagog*in teilnimmt.

18.1 interne und externe Evaluation

Die externe Evaluation stellt ein Instrument zur Feststellung und Weiterentwicklung pädagogischer Qualität dar. Sie erfolgt unabhängig von Aufsicht und Kontrolle in einem zweijährigen Turnus. Die Empfehlungen und Anregungen werden vom Team in der internen Evaluation bearbeitet.

18.2 Fortbildungen

Alle pädagogischen Fachkräfte können an Fortbildungen teilnehmen. Die Termine werden in einer Fortbildungsplanung festgehalten. Sie ist für alle Mitarbeiter*innen einsehbar.